

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 26

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von allgemeinerem Nutzen bietet der nunmehr erschienene Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres.

Das neue Nachschlagebuch, in welchem man alle Militärbehörden und Beamten des Bundes und der Kantone, die vom schweizerischen Bundesrat und den Kantonen ernannten Offiziere finden kann, wird bald nach Gebühr geschätzt werden. Eine wichtige Beigabe ist die Armee-Einteilung, enthaltend die Stäbe und Truppen, mit Angabe des Personals der Armee-Korps-, Divisions-, Brigade-, Regiments- und Bataillonsstäbe, der taktischen und administrativen Einheiten (der Bataillone, Kompagnien, Schwadronen, Batterien u. s. w.). Dem „Auszug“ folgt die „Landwehr“ und die disponiblen Truppenkorps. Den Schluss bildet eine Rangliste der Stabsoffiziere und ein alphabetisches Verzeichnis.

Das hübsch ausgestattete Buch zählt 329 Seiten und kann in jeder Buchhandlung zu dem verhältnismässig geringen Preis von Fr. 2. 50 bezogen werden.

Nachdem die erste Schwierigkeit überwunden ist, lässt sich erwarten, dass künftig von Jahr zu Jahr ein solcher Band erscheinen werde.

Alle, welche die Arbeit in irgend einer Weise gefördert haben, haben sich ein Verdienst erworben. Wir empfehlen den Etat als wertvolles Nachschlagebuch unsern Kameraden.

1893er Eisenbahn- und Post-Kommunikationskarte von Österreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern. Verlag von Artaria & Co. in Wien. Preis Fr. 2. 30.

(Mitget.) Von dieser bekannten und empfehlenswerten Eisenbahnkarte erschien soeben die Ausgabe für 1893 in vollständig neuer Bearbeitung. Die schon an den frühern Ausgaben wahrzunehmende Klarheit und Übersichtlichkeit wurde bei dieser neuen Bearbeitung durch neuartige Einzeichnung der Linien und auffallende Unterscheidung der ein- und zweigeleisigen Linien noch gehoben, zudem eine sehr bedeutende Vermehrung der Orte auch ausserhalb der Eisenbahnlinien vorgenommen. Durch den zweckmässigen vielfachen Farbendruck, wobei sich die beiden Reichshälften der Monarchie infolge des braunen Tondruckes der Nachbarländer deutlich hervorheben, ergibt sich ein sehr anschauliches Bild aller Verkehrswege, sowohl der fertigen als der im Bau befindlichen Linien, der verschiedenen Bahngesellschaften, der Kilometer-Distanzen, sowie der Post- und Dampfschiff-Personenrouten. — Das Eisenbahnnetz der für die Monarchie so wichtigen Linien der nördlichen Balkanländer ist vollständig nach dem neuesten Stande mit aufgenommen und sind zudem die ganz besonderes Interesse beanspruchenden neuen

Projekte in Bosnien, Montenegro und Bulgarien berücksichtigt. — Die auf der Rückseite beigegebenen Spezialkärtchen: Haupttrouten Mitteleuropas — Nördliches Böhmen — Umgebung von Wien und Budapest dürften Vielen willkommen sein. Der Preis von Fr. 2. 30 für gefaltete Exemplare in Carton ist in Anbetracht des grossen Formates (98 : 76 cm) und des eleganten neuen Titel-Cartons ein mässiger zu nennen. Aufgezogene, als Wandkarte adjustierte Exemplare für Comptoire und Bureaux kosten Fr. 4. 55.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennung.) Zum Landsturmkommandant des V. Territorialkreises an Stelle des zurückgetretenen Obersten von Mechel in Basel wird unter Beförderung zum Oberstlieutenant Major Remigius Sauerländer in Aarau ernannt.

— (Über Kriegsbereitschaft.) (Fortsetzung.)

3. Zwiebackvorräte. Anlässlich der Vorkehrungen für die Kriegsbereitschaft wurde seitens des Militärdepartements auch die Anlage von Zwiebackvorräten in Aussicht genommen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, dass die Abgabe von Zwieback an unsere Milizen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein wird, wie dies übrigens bei allen Armeen mehr oder weniger der Fall ist. Trotzdem schien es uns geboten, vor Anschaffung von Zwieback nicht zurückzuschrecken, da wir die Überzeugung tragen, dieses Verpflegungsmittel werde als Bestandteil der eisernen Ration berufen sein, wesentliche Dienste zu leisten. Nach vielfachen Versuchen wurde ein Zwiebackmuster in Form eines Domino mit etwas Kümmelzusatz adoptiert, das allseitig als schmackhaft und in Rationen zu 250 Gramm als nahrhaft genug bezeichnet wurde, um zeitweilig als Ersatz für die Brot ration verwendet werden zu können.

Es wurde anfänglich die Erstellung von 1,200,000 Rationen in Aussicht genommen, unser Militärdepartement wurde dann aber schlüssig, vorläufig nur die Hälfte dieses Quantums erstellen zu lassen, um der Verwaltung Gelegenheit zu bieten, in Bezug auf den Absatz und Umsatz des Zwiebacks die notwendigen Erfahrungen zu sammeln.

Das Militärdepartement hat im Laufe des Monats April mit der Anglo-Swiss Bisquit-Company in Winterthur für Lieferung innerhalb Jahresfrist von 150,000 kg., das kg. zu 4 Rationen = 600,000 Rationen einen Vertrag abgeschlossen.

Der Zwieback wird rationsweise in Zwiwcksäckchen verpackt und soll in dieser Verpackung den Truppen abgegeben werden. Im Spätherbst vorgenommene Versuche mit Abgabe von Zwieback an verschiedene Truppenkorps haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Obwohl der Zwieback als schmackhaft und gut befunden wurde, erschien dieses neue Verpflegungsmittel der Mannschaft ungewöhnt, und sie fand damit nicht den entsprechenden Ersatz für die zum Teil fehlende Brot ration. Die Versuche waren allerdings überstürzt und nicht genugsam vorbereitet, auch fehlte wohl der Mannschaft das notwendige Verständnis über die Nützlichkeit der Zwiebackversorgung.

Die Militärverwaltung darf sich jedoch dieses ersten Misserfolges wegen nicht abschrecken lassen, sie muss im Gegenteil darauf bestehen, dass der Zwieback sich in den Rekrutenschulen und den Wiederholungskursen des Auszuges einbürgere. Dem Instruktionspersonal und dem

Offizierskorps wird es zur Aufgabe gemacht werden müssen, den Wert des Zwiebacks für den Ernstfall der Mannschaft begreiflich zu machen. Der Verbrauch der Fleischkonserven stiess anfänglich auf ähnlichen Widerstand, derselbe ist nun aber zur Zeit gänzlich beseitigt und heute sind Fleischkonserven ein allgemein beliebtes Verpflegungsmittel; man darf daher hoffen, dass auch die Verwendung des Zwiebacks sich nach und nach Bahn brechen wird.

Um grössere Zwiebackvorräte auf Lager halten zu können, muss selbstredend auch der nötige Umsatz erzielt werden. Infolge der berührten Verhältnisse haben wir die letztjährige Produktion an Zwieback auf zirka die Hälfte des bestellten Quantums eingeschränkt und hoffen nunmehr im Laufe des Jahres 1893 günstigere Resultate zu erzielen, zumal die Qualität des Zwiebacks als solchen nichts zu wünschen übrig lässt.

Im Berichtsjahre wurden angeschafft:

300,200 Rationen à 250 gr. = 75,050 kg., die zum Teil in Kisten à 50 kg. und zum Teil rationiert in Zwilchsäckchen à 1 Ration = 250 gr. magaziniert sind.

Hiervon wurden an die Truppen abgegeben und verwertet:

12,986 Rationen, und es verbleiben somit als Vorrat
287,214 Rationen à 250 gr.

An Verpackungsmaterial weist das Inventar

1,542 Kisten und
198,278 Zwilchbentel auf.

Die Militärverwaltung schuldet der Finanzverwaltung für Zwiebackvorräte Fr. 92,330. 76, worüber im Rechnungsberichte die nötigen finanziellen Erörterungen folgen werden.

4. Salz v o r r ä t e. Im Laufe des Berichtsjahres hat unser Militärdepartement eine Enquete über die Salzvorräte der Kantone angeordnet.

Nach den vorgenommenen Erhebungen beläuft sich der Salzkonsum der Schweiz an Kochsalz zur menschlichen Nahrung und zur Viehfütterung auf zirka 400,000 Meterzentner.

Die Vorräte der Kantone betragen durchschnittlich ein Quantum für 3—4 Monate. Während einzelne Kantone Vorräte für 6 Monate aufzuweisen haben, verfügen andere dagegen nur über solche für 1 oder 2 Monate.

Durchwegs in den Kantonen gleichwertige Vorräte zu erzielen, stösst auf grosse Schwierigkeiten, da in einzelnen Kantonen die nötigen Magazinräumlichkeiten fehlen. Den Gedanken, Salzlager für Rechnung des Bundes anzulegen, halten wir zur Zeit nicht für durchführbar, da mit Rücksicht auf das Salzmonopol der Kantone kein genügender Umsatz in den Magazinen erzielt werden könnte.

Die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Rheinsalinen hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte aufzuweisen, und zur Zeit beziehen nur die Kantone Bern, Tessin, Wallis, Neuenburg und Genf teilweise ihre Salzvorräte vom Ausland. Unsere Ansicht geht nun zunächst dahin, die Kantone zu veranlassen, auf alle Fälle hin ihren Bedarf für 5—6 Monate zu decken. Die dahingehenden Unterhandlungen sind zur Zeit noch nicht zum Abschluss gelangt, wir konstatieren jedoch, dass seitens der Kantone im allgemeinen unsern Bestrebungen in dieser Richtung die der Wichtigkeit der Sache entsprechende Bereitwilligkeit an den Tag gelegt wurde.

Die Anhäufung grösserer Salzvorräte in den Rheinsalinen selbst dürfte auf keine allzugrossen Schwierigkeiten stossen, im Hinblick auf deren excentrische Lage, unmittelbar an der Landesgrenze, bedarf jedoch die Frage einer beschleunigten Evakuierung der dahingehenden Vorräte

im Mobilisierungsfalle eines einlässlichen Studiums, dem zur Zeit unser Militärdepartement die nötige Aufmerksamkeit angedeihen lässt. (Schluss folgt.)

— **IV. Division. (I. Rekrutenschule.)** Das „Vaterland“ vom 21. Juni berichtet aus der Kaserne. Die Nacht vom Montag auf den Dienstag bot für das hier im Dienst stehende Rekrutenbataillon eine sehr intensive Abwechslung in den gewöhnlichen Vorkommnissen des Instruktions- und Kasernendienstes. Schon am Abend war davon die Rede, dass das Bataillon infolge des in Bern ausgebrochenen Arbeiterkrawalls bei der vollständigen Entblössung der Bundesstadt von Truppen dorthin beordert werden könnte.

Der Marschbefehl des eidg. Militärdepartements traf indessen erst 10 Uhr 45 Min. hier ein. Sofort wurde Generalmarsch geschlagen. Die Mannschaft fasste eine Ration Fleischkonserven, von der Allmend her wurde das vorgeschriebene Quantum Munition geholt, 35 Patronen per Mann. Die unerwartete Mobilisierung des Bataillons ging ausserordentlich ruhig und glatt vor sich.

Um 1 Uhr 10 M. verliess das Bataillon 793 Mann stark mit Extrazug den Bahnhof. Dasselbe steht unter dem Kommando des Hrn. Oberstl. Zemp. Zur Bewachung der Kaserne wurde ein Zug, 77 Mann stark, zurückgelassen. Da auch der Kreisinstruktor Hr. Oberst Bindschedler mit dem ganzen Instruktionspersonal die Truppe nach Bern begleitet, ist das Platzkommando für die Zeit seiner Abwesenheit auf den Stellvertreter des kantonalen Militärdirektors (bei Abwesenheit des letztern) übertragen worden.

— **IV. Division. (Das Rekrutenbataillon)** ist Mittwoch abends 6 Uhr wieder in Luzern eingetroffen. Der Dienst in Bern soll ausserordentlich anstrengend gewesen sein. Die Kaserne und die Pulverhäuser mussten streng bewacht werden. Die Truppe soll von den streikenden Arbeitern mehrfach insultiert worden sein.

Bern. (Notwehr einer Schildwacht.) Das „Vaterland“ schreibt: „In der Dienstagsnacht wurde der bei den Munitionsmagazinen auf dem Beundenfeld aufgestellte Doppelposten wiederholt belästigt. Nach mehrmaligen erfolglosen Anrufen und Aufforderung, sich zu entfernen, gab der Posten Feuer und erhielt nun Ruhe. Eine Verletzung kam dabei nicht vor. Ob das heranschleichende Individuum irgend welche Absichten auf das Magazin gehabt hatte oder bloss den Posten necken wollte, mag dahingestellt bleiben. Der Posten hat seine Pflicht erfüllt und, was von den Berner Blättern ausdrücklich konstatiert wird, nicht voreilig gefeuert.“

Bern. (Der blutige blaue Montag), der Arbeiteraufbruch, ist das Tagesereignis. Der Löwe, Socialismus genannt, hat wieder seine Glieder etwas gereckt. Dem Anarchistenfesttag von St. Imier ist rasch derjenige von Bern gefolgt. Montag den 19. Juni, zu gleicher Zeit als ein grosses Volksfest in der Enge, anlässlich des Bubenbergs-Bazars stattfand, sammelte sich ein Haufe ausständiger Arbeiter und Beschäftigungsloser von Beruf beim Bahnhof. Von hier aus zog er, mit Stöcken und Knütteln bewaffnet, nach dem Kirchenteld, wo eine Anzahl italienische Arbeiter bei dem Häuserbau beschäftigt war. Die Italiener, welche nicht „blauen Montag“ machten, wurden angefallen, misshandelt, sie wehrten sich, es kamen Verwundungen vor. Die Gerüste wurden zerstört. Das Einschreiten einiger Polizeisoldaten hinderte grösseres Unheil, insbesondere, dass ein Werkführer von einem hohen Gerüst gestürzt wurde. Die Tumultanten zogen dann nach dem Gryphenhübeli, wo die dort arbeitenden Italiener niedergeschlagen wurden. Bei letzterem Anlass nahm die einschreitende Polizei einige Verhaftungen vor. Eine Anzahl verwundeter Italiener wurde ins Spital ge-

schaft. — Am Abend sammelte sich ein grosser Volkshaufe vor dem Käfigturm, wo die gefangenen Ruhestörer untergebracht waren. Ungestüm wurde Freilassung derselben verlangt. Es kam zum Handgemenge zwischen den Aufrührern und der Polizei. Beiderseits gab es Verwundete. Mit Hilfe der Hydranten wurden die Zugänge zum Käfigturm von der Marktgasse her freigemacht.

Gegen 8 Uhr nahm der Aufruhr einen ernsten Charakter an. Mit fürchterlichem Geheul suchte der durch Leidenschaft und Alkohol erhitzte Haufe den Käfigturm zu stürmen. Scheiter und Pflastersteine wurden gegen das Tor geworfen. Die Polizei, wenig zahlreich, wurde mit Knütteln zurückgeschlagen, die Bedienung der Hydranten vertrieben. Beiderseits fielen Revolvergeschüsse. Unter Trommelschall zogen neue Scharen Aufrührer zur Verstärkung heran. Doch auch die Polizei erhielt Verstärkung. Um 10 Uhr machte sie einen Ausfall und brauchte dabei gegen die Knüttel den Säbel. Wieder fielen Revolvergeschüsse. Nach hartem Kampf wurde die nächste Umgebung des Käfigturms frei gemacht.

Die zeitweisen Angriffe auf die Polizei dauerten fort bis nach Mitternacht ein Detachement Artillerie, zirka 60 Mann stark, von Thun per Extrazug in der Bundesstadt eintraf. Für alle Fälle waren die Artilleristen mit älteren Ordonnanzgewehren und Munition versehen worden. Die Truppe wurde auf dem Bahnhofplatz von der Bevölkerung mit freudigem Hoch begrüsst. Den Truppen wurde kein Widerstand geleistet.

Um 5 Uhr früh traf das Rekrutenbataillon der IV. Division (zirka 800 Mann stark) per Extrazug von Luzern in Bern ein. Dasselbe übernahm sofort die Bewachung sämtlicher Bauplätze der Stadt.

Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 124, nach andern Angaben auf 200 belaufen. Genau wird sich die Zahl nie feststellen lassen. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere Neugierige. Landjägerhauptmann Hürst ist leicht, Polizeifeldwebel Ambühl schwer verwundet.

Wie berichtet wird, soll das Rekrutenbataillon und die Artillerie Mittwochs Bern verlassen und auf ihre Waffenplätze zurückkehren. An ihrer Stelle hat die Berner Regierung das Infanteriebataillon Nr. 37 (Burgdorf), kommandiert von Major Schütz, und die Dragonerschwadron Nr. 10 (Hauptmann Wildbolz) zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboden.

Am 20. wurde Oberst Scherz zum Platzkommandanten ernannt. Derselbe erliess folgende Proklamation:

„An die Bewohner der Stadt Bern! Die Ruhestörungen gewaltsamer Art, die gestern Abend zum Ausbruch kamen, waren, wie sich herausgestellt hat, von einem Teil der bernischen Arbeiter organisiert und geheim vorbereitet. Noch steht nicht fest, ob die Ausschreitungen neuerdings versucht werden wollen. Vorfälle dieser Art fordern energisches Einschreiten, deshalb hat das eidg. Militärdepartement Truppen einberufen und den Unterfertigten zum Platzkommandanten ernannt mit dem Befehl, für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wir werden bestrebt sein, durch ebenso entschiedenes wie taktvolles Auftreten Aller, des Militärs und der gesamten städtischen Polizei, die Ruhe herzustellen. Jede Ausschreitung werden wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wir appellieren jedoch an den gesunden Sinn der Mitbürger und erwarten, dass niemand durch gesetzwidrige Handlungen, die in unsern Verhältnissen nicht gerechtfertigt sind, die ohnehin gedrückte Lage des Arbeiterstandes verschlimmere; der Bürger halte sich von allen Zusammenrottungen fern, damit nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen ge-

troffen werde, da im Augenblick der Einschreitens, wenn bis zum letzten Augenblick zurückgehalten wurde, keine Unterscheidung mehr möglich ist. Wir erwarten von Euch, Mitbürger, dass ihr die Ehre unserer Stadt wahren werdet! Bern, 20. Juni 1893. Der Platzkommandant: Scherz, Oberst.“

Eigentümlich ist, dass die Gemeindebehörden und Feuerwehrlente von dem Volksfest durch die Feuerlocke des Münsterturmes auf ihren Posten gerufen werden mussten.

Wie die Zeitungen berichten, sind die Bestrebungen der Polizei für Herstellung der Ordnung durch zahlreiche Neugierige, die den Aufrührern als Schild dienten, sehr erschwert worden.

Den Aufrührern kam zu statten, dass kein Militär in Bern war.

Stadt-Präsident Müller soll viel Festigkeit gezeigt und das Ansuchen der Häupter der Berner Socialisten Wassilieff, Steck und Konsorten energisch zurückgewiesen haben.

Die Landjäger scheinen glänzend ihre Pflicht gethan und viel Mut gezeigt zu haben. Dass sie bei ihrer geringen Zahl, um nicht überwältigt zu werden, nicht schonend zu Werk gehen konnten, ist in der Natur der Sache begründet.

Wie es bei solchen Gelegenheiten immer geht, fehlt es an nachträglichen Beschuldigungen nicht. Die städtischen Behörden hätten nach den Einen den Unruhen vorbeugen sollen. Nach den andern hat die Polizei durch ihr energisches Vorgehen das Blutvergiessen verschuldet. Man übersieht, dass letzteres schon vor Einschreiten der Polizei begonnen hatte. — Die Folgen der Ereignisse vom 19. Juni, welche geeignet sind, die Beziehungen der Eidgenossenschaft zu einem Nachbarstaat zu trüben, werden erst später erkannt werden. Die Hauptsache ist aber, dass wir (wie andere Staaten) am Vorabende eines Kampfes stehen, von welchem die Vorkommnisse von St. Imier und Bern nur ein schwaches Vorspiel sind.

Seltsamere Gegensätze als am 19. Juni in Bern vorgekommen sind, hat die Welt noch selten gesehen. In dem einen Teil der Stadt der Taumel eines ununterbrochenen Volksfestes, Musik, elektrische Beleuchtung u. s. w.; in dem andern wütendes Geschrei, Kampf mit Knütteln, Messern, Säbeln und Revolvern; an dem einen Orte fliesset Wein, am andern Blut. Am Nachmittage des blutigen Montags sass der Nationalrat beisammen und stritt sich über einen nichtigen Wirtschaftsrekurs. Eine merkwürdige und seltene Erscheinung war auch die grosse Zahl müssiger Zuschauer, die mit Gefahr des eigenen Lebens das aufregende Schauspiel des Kampfes geniessen wollte.

Obwalden. (Ein unerwartetes Schnellfeuer.) Samstag den 17. Juni in der Nacht brannte in Ettisried bei Sachseln das einsam gelegene Haus Mühlirütti nieder. Plötzlich krachte im Innern ein Schuss, dem bald mehrere und dann ein wahres Schnellfeuer folgte; Geschosse flogen in allen Richtungen, glücklicherweise wurde von der Löschmannschaft niemand verwundet. Die Ursache war: In dem Hause wohnten drei militärpflichtige Söhne, sie hatten sämtlich ihre Notmunition in einem Kasten aufbewahrt. Da im Brand die Blechbüchsen schmolzen, entzündeten sich die Patronen und es entwickelte sich das schönste Schnellfeuer.

Ausland.

Frankreich. (Kadresgesetz.) In der Deputiertenkammer wurde der Supplementarbericht der Armeekommission über das Kadresgesetz verteilt. In demselben heisst es: Unser einziges Ziel ist, dem Kriegsminister